

**Zeitschrift:** Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

**Band:** 6 (1885)

**Heft:** 11

  

**Artikel:** Aus dem Gebiete der Geographie (II)

**Autor:** Hz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-286001>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sage ich etwas, so antworten sie mir auf das allerleichtfertigste und schäme ich mich, die unflätigen Reden, die sie gegen mich brauchen, hierherzusetzen.

Enfin, sie traktiren mich als einen Lotterbuben, als einen Narren, als einen Hundejungen, als den allerehrlosesten Menschen, so dass ich das Leben ganz müde werde und nichts mehr wünsche, als durch ein seliges Ende aus diesem Angstkarren von Gott ausgespannt zu werden. Sonderlich betrübet mich, dass, wenn ich nach meiner Gewohnheit mit ihnen bete, die Bibel lese, sie so gottlos sind, dass sie es nicht einmal mit den Ohren anhören, nicht ein einziger in prima und secunda classe, der Gott fürchtet, es möchte einen Stein erbarmen, was ich ausstehen muss.

Ich verrichte alles mit lauter Angst. Gehe ich in die Klasse, so ist mir nicht anders zu Mut, als wenn ich unter lauter grimmige und rasende Tiere gehen sollte. Es wird auch vermutlich diese so schreckliche Not meinen Tod beschleunigen.

O was für ein bitterer Trank wird mir in meinem Alter eingeschenkt, da mein Leib ohnedies miserabel ist. Mein Gewissen hat mich getrieben, diesen meinen Kummer, der mir Tag und Nacht im Gemüte ist, zu entdecken.“

So unser arme Schulmann, der sich durch seine Buben selbst richtet.

Das Büchlein, dem obige Zeilen entnommen, bietet nach unserer Meinung etwas mehr als blosse Unterhaltung und Erheiterung und ist den Preis von 1 Mark wohl wert.

„*Die Praxis der Elementarklasse*“, ein Führer auf dem Gebiete des Elementarunterrichts von Rob. Wernecke. Preis 3 Mark.

Von dem Grundsatz ausgehend, dass nur bei genauer Erkenntnis und richtigem Verständnis des kindlichen Geistes und bei gewissenhafter Beachtung seiner Entwicklungsgesetze ein fruchtbarer Elementarunterricht möglich sei, verlangt der Verfasser von jedem Arbeiter im Garten der Schule vor allem Studium seines wunderbaren Ackerfeldes, der Kindesseele, und es handelt demgemäss der I. Abschnitt seiner Anleitung von der häuslichen Erziehung des Kindes im vorschulppflichtigen Alter.

„Wer Kinder erziehen will, muss notwendig zugleich sich selbst erziehen“ — Gemeinplatz oder nicht, es geht einmal nicht anders. Das eigene Leben ist die beste Predigt. Man spreche weniger und lebe den Kindern mehr vor. Der Lehrer selbst suche, soweit sein Einfluss reicht, auf das Elternhaus belehrend einzuwirken.

An den Ausspruch Diesterwegs: „In die Elementarklasse gehört der beste Lehrer“ sich anlehnend, verlangt der Verfasser vom Elementarlehrer Begeisterung und völlige Hingabe seines Wesens, will er anders nicht zum Mietling herabsinken.

„In der Unterklasse liegt der entscheidende Anfang“; hier ist psychologische, auf der Oberstufe stoffliche und methodische Meisterschaft erforderlich.

In den Gesichts- und Lebenskreis der Kleinen hinabzusteigen, ihrer geringen

Fassungskraft Rechnung zu tragen, die Schwachen aufzumuntern durch freundlichen Blick und Anerkennung der geringsten Leistungen, dazu ist natürlicher Takt, sittliches Gefühl und ein warmes Herz unentbehrlich.

Übergehend im III. Abschnitt auf den vereinigten Sprach- und Anschauungsunterricht betrachtet es der Verfasser als ein hochehrfreuliches Zeichen der Gegenwart, dass immer lauter und zahlreicher die Mahnrufe ertönen, den Anschauungsunterricht in den Dienst des Sprachunterrichts zu stellen, nicht aber durch überflüssige Pflege der Sinne und um einer Anzahl materieller Begriffe willen Sprachpflanzung und Sprachpflege zu vernachlässigen. Er macht ferner entschiedenen Front gegen die nur zu weit verbreitete Methode, die Wahl der Anschauungsobjekte von den Normalwörtern des SchreibleSENS abhängig zu machen (Unterhaltung über „Haken“, „Drachen“, „Puppe“, „Besen“, „Larve“, „Peitsche“ etc.), wodurch ein wahrhaft bildender Anschauungsunterricht zur Unmöglichkeit wird.

„Dummes Zeug vor Augen gestellt,  
Hat ein magisches Recht.  
Weil es die Sinne gefangen hält,  
Bleibt der Geist ein Knecht.“

Als Bilder für den Anschauungsunterricht werden die im Verlag von Winkelmann und Söhne in Berlin erschienenen, sowie die von Leutemann entworfenen besonders empfohlen. Die Anordnung der Anschauungsobjekte betreffend sieht Verfasser von vornherein ab von einer systematischen Aufstellung, fasst indes sämtlichen Stoff unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Fassungskraft der Kinder in zwangsloser Ordnung in den Rahmen der vier Jahreszeiten.

Bezüglich des SchreibleSENS hält er jede Fibel für unbrauchbar, welche sinnlose Silben zum *Schreiben* vorführt, da das Kind alles, was es tut, mit Bewusstsein tun soll, während allerdings für den Anfang behufs Erreichung einer gewissen mechanischen Lesefertigkeit die Verwendung zwei- und dreilautiger Silben ohne Rücksicht auf den Sinn gestattet werden soll.

In 37 meist an Winkelmann'sche Bilder anschliessenden, durchgeführten Lektionen wird dem Lehrer sowohl Material als Behandlungsart für den vereinigten Anschauungs- und Sprachunterricht dargeboten in der Weise, dass jeweils der durchgeführten Entwicklung eine Wiederholung und Zusammenfassung der erreichten Resultate in kurzen Sätzen folgt.

Im Rechnen findet die Grube'sche Methode Anwendung und ist hiebei auf Herbeiziehung vielfältigen passenden Anschauungsmaterials grosser Fleiss verwendet worden.

Wenn wir auch persönlich bezüglich der Behandlungsart gerade dieses Faches einen andern Standpunkt einnehmen, wenn uns des Fernern die im Sprachunterricht resultierenden Satzformen als etwas bunt gewürfelt und für den Anfang ziemlich schwierig erscheinen, so können wir nicht umhin zu gestehen,